

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1898)
Heft: 24

Artikel: Krieg und Frieden
Autor: Unseld, Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

neuen und sehr guten Ideen schon des billigen Preises wegen (10 Pfennige), noch mehr aber seinem reichen Inhalt zulieb in Palast und Hütte bald weiteste Verbreitung finden!

Krieg und Frieden.

Von
Wilhelm Unsel.

Es gibt Menschen, die bei dem Wort „Friede“ bis ins Innerste hinein unangenehm berührt werden. Alle Vorstellungen der Erbärmlichkeit, Feigheit und Niederträchtigkeit eines Menschen treten sofort in Aktion, und eine Art seelischen Uebelbefindens stellt sich ein. Wieder andere werden bei dem Worte „Krieg“ von einem eigenartigen Kitzel erfasst, der sich oft bis zum Wahnwitz steigert. Solchen Menschen ist es ein Genuss, ihre Phantasie durch bluttriefende Phantasiebilder zu erhitzen; je scheusslicher die Darstellung einer Schlacht, eines Gefechtes ist, mit um so grösserer Wollust haften ihre Blicke darauf.

Woher kommen solche Erscheinungen, die, nebenbei bemerkt, nicht etwa seltene, sondern ganz alltägliche sind? Der Frage ist mit sittlichem Ernste näher zu treten, und wenn wir das thun, so werden wir gar bald alle Ursache haben, uns nicht gar zu viel auf unsere vielgerühmte Kultur am Ende des neunzehnten Jahrhunderts einzubilden.

Es ist unbestritten von den Denkenden: der Mensch ist grösstentheils das Resultat der Erziehung. Sie ist das Resultat ethischer Errungenschaften im Verlaufe von Jahrtausenden.

Wir haben es hier hauptsächlich mit der Erziehung zu thun, und dass diese gewissermassen noch auf einer barbarischen Stufe ist, darüber kann für den, welcher seine Augen nicht umsonst im Kopfe trägt, gar kein Zweifel sein. Haus, Schule und Kirche, alle drei lassen es sich angelegen sein, stets neben dem Himmel die Hölle mit all den scheusslichen Ausgeburten einer kranken Phantasie zu stellen, neben Christus dem Kinderfreund, dem Freunde der Armen und Bedrückten in der Bergpredigt, dem Arzt, der ein niedergedrücktes Herz durch seine Kunst wieder aufzurichten vermag, wird des Kindes Phantasie auf unverantwortliche Weise verhunzt durch die grässlichen Bilder aus der Passionszeit. Das Herz des Menschenfreundes krampft sich zusammen ob der Masse von äusserster Roheit, mit welcher hier die kindliche Phantasie verhunzt und vergiftet wird. Es thut hier einen Blick in einen Augiasstall, den zu misten selbst die Kraft eines Herkules nicht ausreichen würde.

Und nun vollends die Masse von Martyrdarstellungen, diese raffiniertesten Roheiten, mit denen das Volksgemüt vergiftet wird. Es ist nicht an den Himmel zu malen, in welcher Weise die Krone der Schöpfung in der zartesten Jugend malträtiert wird.

Ist diese erste Arbeit nun im Hause und in der Kirche vollendet, dann beginnt die Magd der Kirche, die Schule, ihre zerstörende Arbeit. Die Phantasie ist für die Empfangnis des Grauenhaften und Scheusslichen jetzt vorbereitet genug, um an all dem Folgenden Geschmack zu finden. Man sehe nur zu, was die Jugend am liebsten liest. Ritter- und Räuberromane werden noch heute zu Tausenden gierig verschlungen, und zuletzt taucht dann selbst in den obskursten Tages- und Winkelblättern die Klage über die Zunahme der Hintertreppenromane auf.

Man klagt die Leser an, das ist bequemer, als wenn man sich selbst erst fragen müsste: Wie viel hast du in dem dir zugänglichen Kreise dazu beigetragen, dass solche Sumpfprodukte das Daheim deiner Nebenmenschen vergiften können?

Wer die Phantasie seiner Nebenmenschen vergiftet, ist ein grösserer Verbrecher, als wer durch wirkliches Gift ein Menschenleben vernichtet! Und heutzutage hat dieser Vergiftungsprozess unerhörte Dimensionen angenommen.

Hier ist die Ursache zu den Erscheinungen zu suchen, die oben berührt worden sind. An Weihnachten tönt das liebliche Wort durch die ganze Christenheit „Friede auf Erden“, und nur ganz vertierte Menschen können ihr Herz

diesen harmonischen Tönen verschliessen. Aber wie lange hält denn dieses Gefühl an, und kann es denn bei der Erziehungsmaxime anhalten? Ein paar Wochen, und die oft bis zum Luderleben gesteigerte Lustigkeit lässt keine Spur mehr von dem „Friede auf Erden“ in der Menschen Denken und Fühlen zurück.

Und dann kommt die sogenannte Passionszeit. Ich gehe nach dem Gesagten über dieselbe hinweg. — Die Mutter Natur hat eben ihren schönsten Schmuck angelegt, da sind schon die Scheusale an der Arbeit, und die Zeitungen ventilieren alle möglichen und unmöglichen Fragen, die etwa einen Krieg, diese schreckliche Menschengeißel, herbeiführen könnte. Im Hochsommer, wenn die Früchte dann allerorten heranreifen, da ist dann die Zeit gekommen, wo das grösste aller Verbrechen da und dort zum Ausbruch kommt!

Nein, so wie die Menschen erzogen werden und sind, sind sie alles, nur keine Ebenbilder Gottes, keine *Nachfolger Christi*. Hogarts Pinsel wäre heute zu schwach, um diese Schöpfungskarikatur zu malen. Und so etwas nennt sich Vaterlandsfreund oder gar Menschenfreund, und so etwas brüstet sich mit Kultur und spricht von Bildung! „Erkenne dich selbst“, stand an den griechischen Tempeln; die christlichen haben für dieses heidnische Wort keinen Platz, o nein! sie predigen: „Freude wechselt hier mit Leid, richt' hinauf zur Herrlichkeit dein Angesicht!“

Es ist ein scharfes Bild, das ich hier von der christlichen Kulturgesellschaft unserer heutigen Tage entworfen habe. Wollte Gott, es wäre falsch gezeichnet; aber die sich überall zeigende Karrikatur ist leider gar nicht zu verzeichnen, und es gehört grosser sittlicher Ernst dazu, um nicht die Feder, die sich oft in der Hand sträubt, vor Vollendung dieses Bildes aus der Hand zu legen. Möge jeder, der diese Worte gelesen, ernstlich darüber nachdenken, bei sich selbst Einkehr und bei andern Umschau halten, und er kommt zur Erkenntnis dessen, was not thut, zu der Notwendigkeit der Erkenntnis der Worte, welche einst die griechischen Tempel zierten: „*Erkenne dich selbst!*“

Unterhaltung zur Winterszeit.

(Mitgeteilt.)

Mit den langen Abenden ist nun auch wieder das Bedürfnis eingekehrt, sich in der traulichen Häuslichkeit einer gemüthlichen Unterhaltung und anregenden Zerstreuung hinzugeben. Beides und in nützlicher Art bietet sich überall da, wo ein gutes Buch zur Hand ist, das mit seinem stillen Geplauder den Leser über die matte Alltagsstimmung hinweghebt und in das warme Stübchen des Innenlebens einführt. Geist und Gemüt sind hier zum Labsal geladen und erfrischen sich am Gesundbrunnen der darin ausgestreuten Gedanken und Empfindungen.

Derartige wohlthuende Kurzweil eines gehaltvollen Lesestoffes können sich heutzutage auch alle diejenigen verschaffen, die für solche Zwecke nur spärliches Geld übrig haben; sind doch jene in gemeinnütziger Absicht von den Vereinen für Verbreitung *guter Schriften* herausgegebenen Bändchen zu Preisen von 10—30 Cts. durch Verkaufsalagen in allen Thalschaften mit Leichtigkeit zu beziehen. Diese monatlich erscheinenden Büchlein sind recht eigentlich dazu bestimmt, die Nährkräfte einer wohlbeschaffenen und gemeinverständlichen Lesekost auch den unbemittelten Volksklassen, bis in die schlichsten Hütten, zuzuleiten; denn in dem allerbilligsten Preise ist ja jedes Hindernis zum Ankauf weggeräumt. Brave Boten für die Pflege von Familiensinn und Gesittung, möchten sie als solche gerne aufgenommen sein, um ringsum im Lande heimisch zu machen.

Auf die erwähnte volksfreundliche Einrichtung zur Befriedigung des Lesebedürfnisses sei daher hiermit, auch im Hinblick auf Geschenkszwecke für die kommende Weihnachtszeit, neuerdings aufmerksam gemacht!

Friedensrundschau in der Schweiz.

(Fortsetzung.)

Mogelsberg. Herr Schweizer, Lehrer, hat s. Z. alle Hebel angesetzt, um die Idee und die kleine Gruppe von Gesinnungsgenossen hier lebensfähig zu erhalten. Ist dies gelungen? Anschluss an St. Gallen ist, wie seiner Zeit mündlich bemerkt, wohl das beste Mittel zur Kräftigung und zur Sicherung einer praktischen, anhaltenden Friederthätigkeit. Ich ersuche um die Liste der „Getreuen“.

Nesslau. Herr Lehrer Sonderegger hat als Präsident dieser Sektion oder „Gruppe“ von Zeit zu Zeit Anläufe gemacht, um die aufkeimende Pflanze bis zu ihrer Erstarkung treu zu pflegen und sie so zu retten. Ist dies gelungen? Hoffentlich, mit so wackern Helfern wie Herr Rutz und andern gutgesinnten und energischen Freunden unserer Sache!

Neuenburg. Da sich auch in Neuenburg, als der ältesten Sektion, stets das lebhafteste Interesse für die Friedensidee geltend gemacht hat, so darf ich doch wohl von unserm eifrigen Förderer, Herrn Hoffmann, auf einige Zeilen mit kurzer Darstellung des Entwicklungsganges dieser Sektion hoffen, um so eher, da ich solchen in „Les Etats-Unis de l'Europe“ vermisste und dieses vortreffliche Vereinsorgan französischer Zunge in seinen letzten Nummern leider nicht mehr erhalten habe.

(Schluss folgt nach Eingang vieler Korrespondenzen nach Neujahr.)

Zur Friedensbewegung in der Schweiz.

Stäfa. Die stets rege Sektion Stäfa des Schweiz. Friedensvereins veranstaltet auch diesen Winter Vorträge in der Kirche, umrahmt von Orgelvorträgen, Gesängen und Waldhornsolos etc. Den glücklichen Anfang machte man am verflossenen Sonntag, indem Herr Pfarrer Schuster aus Männedorf über das gewiss interessante Thema, und zwar mit allgemeinem Beifall, sprach: „Unsere heidnischen Vorfahren am Zürichsee“. Der Redner „verstand es“, wie der Bericht im Lokalblatt wörtlich lautet, „den interessanten, packenden Stoff dem Verständnis der Zuhörer in einer Weise nahe zu bringen, dass niemand ohne geistigen Gewinn den Ort verlassen haben wird.“

Herr G. Ruh verdankte als Präsident der Sektion den sehr lehrreichen Vortrag aufs wärmste. — Ein herzliches „Glückauf“ dem strebsamen, geistig sehr thätigen Friedensverein Stäfa!

Herisau (Korr.). In der Sitzung vom 5. Dezember hat das hiesige Komitee entschieden wichtige Beschlüsse gefasst, u. a. den, sich dem *Vorgehen Zürichs* in Bezug auf die Zaren-Initiative *anzuschliessen*. In diesem Sinne wurde bereits an den Vorort Basel berichtet. Der Hauptversammlung (im März 1899) soll ein Statutenentwurf vorgelegt werden und wo möglich ist ein Referat zu halten. Als Referenten sind in Aussicht genommen die Herren Dr. Weiler-Schwellbrunn und Dr. Wengen, Reallehrer in Herisau. Man hofft auch diesmal auf Besuche von seiten der Nachbarsektionen.

Infolge mehrerer noch ausstehender Antworten muss die alphabetische Sektions-Rundschau (Schluss) nochmals verschoben werden.

Einen recht wertvollen Beitrag zur praktischen Friederfertigung bildet die soeben von F. Zahn herausgegebene 1. Lieferung des II. Teils der überall sehr günstig recensierten nationalen illustrierten Prachtausgabe von *Jeremias Gotthelfs ausgewählten Werken* (Verlag F. Zahn, Chaux-de-fonds). Dies ist das schönste und beste litterarische Weihnachtsgeschenk für das Schweizervolk.

Zur Friedensbewegung im Ausland.

Unsere englischen Freunde gehen geschlossen vor. Das ersehen wir auch aus der neuesten Dezember-Nummer

des „Concord“. Nach einem gediegenen Leiter von Hodgson Pratt über die Pflichten der europäischen Staaten gegenüber der Zaren-Initiative folgt „Englands Antwort“ auf dieselbe, und zwar finden wir in diesem sehr umfangreichen Artikel neben ganz imposanten Kundgebungen grosser Korporationen auch diejenigen von offiziellen, höhern und höchsten Instanzen. Was uns bei der ganzen Aehrenlese — denn dies sind keine blossen Hoffnungen, Blüten mehr — besonders wohlthuend auffällt, das ist die *Uebereinstimmung von Vertretern der schroffsten Gegensätze auf sozialem, politischem oder kirchlichem Gebiete*.

Und wenn jedes Exemplar unserer heutigen Nummer seinen Bestimmungsort erreicht haben wird, hat der im „Concord“ schon Jahre lang warm empfohlene und konsequent durchgeführte Friedenssonntag Millionen und Millionen von empfänglichen Friedensfreundinnen und Freunden unsere Idee neuerdings und in segensreichster Art zu Gemüte geführt! Lässt sich in der Schweiz oder in Deutschland nichts Aehnliches, also eine auch durch religiöse Weihe gehobene Massenkundgebung, bewerkstelligen?

Die volle Bestätigung des Obigen aus ganz andern Kreisen des grossen englischen Inselreiches finden wir in der neuesten Dezember-Nummer des „Herald of Peace“. Schon dessen „Current Notes“, mit nähern Mitteilungen über den „Friedenssonntag“ (18. Dezember), über die *Propaganda-Reisen* (von Mr. Walter Hazell, M.-P. in Amerika), über die *Konferenzen der englischen und amerikanischen Friedensfreunde*, aber auch die Notizen der „Politischen Warte“ und der „Notizen aus dem Ausland“ beweisen je länger je deutlicher, dass dieses Organ seinen Lesern nicht ausschliesslich nur offizielle Nachrichten bieten muss, sondern dass die Friedenstendenz auch jenseits des Kanals mehr und mehr auf das praktische Gebiet hinüber leitet. *Diese mehr und mehr praktische Friedensarbeit hat offenbar die grössten Chancen auf Anerkennung und Verwendung in der internationalen öffentlichen Meinung.*

Briefkasten.

An viele „Wettende und Wagende“, „Suchende und Fragende“. Der Vorort (Basel) wird schon zur rechten Zeit offizielle Mitteilungen machen, eventuell Anfragen stellen oder bezügliche Anträge an die nächste Delegiertenversammlung bringen!

An viele werthe Korrespondenten und Freunde. Meines Wissens sind nachträglich nun alle Briefe und Karten beantwortet. Sollte irgend jemand im Drang der Arbeit oder während der Zeit der „Un-tauglichkeit zum Schreiben“ vergessen worden sein, so bitte ich um gefl. offene Mitteilung. Ich wünsche Weihnachten und Jahreswechsel ruhig, d. h. mit gutem Gewissen ohne Briefschulden und daher *im Frieden* feiern zu können.
G. S.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Reuleaux, Schweiz. Robinson. 6. Orig.-Ausg. von J. D. Wyss, neu durchgearbeitet u. herausgeg. von Prof. Dr. F. Reuleaux in Berlin. Mit farb. Titelbild u. 170 Holzschnitten nach neuen Original-Zeichnungen v. Kunstmaler W. Kuhnert in Berlin u. einer Karte. Zwei eleg. Bde in gr. Oktav. 12 Fr.
Furrer, Prof. Dr. Konr., Pfarrer, Wanderungen durch das heilige Land. 2. Aufl. Mit 62 Illustr. u. 2 Karten. Eleg. geb. in Lwd. 40 Fr.
Armios. Eine Erzählung f. Mädchen v. B. From. Eleg. geb. 3 Fr.
Die Heldin der Geschichte ist eine ohne Arme geborene Malerin.
Willner, Hannas Ferien, Erz. f. Mädchen v. 8—12 Jahren. Eleg. geb. Fr. 1.80.
Willner, Im Schatten erblüht, Erzähl. für Mädchen von 12—15 Jahren. Eleg. geb. Fr. 3.20
Heinrichsbader Koehbuch v. L. Bächli, Leiterin der Heinrichsbader Kochschule. 8 Fr.
Die Krankenernährung u. Krankenküche, diätetischer Ratgeber in den wichtigsten Krankheitsfällen von A. Drexler. 8^e. Br. 90 Cts.
103 Rezepte englischer Puddings und Cakes von Anna Rieter. Leichtfassliche Anleitung f. die deutsche Küche. 8^e. 49 Seiten br. Fr. 1.20.

7) Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Druckarbeiten

aller Art

liefert prompt und billig
die

Haller'sche Buchdruckerei
in Bern.

Inserate

für

Stadt und Kanton Bern

finden
beste Verbreitung
durch das

Intelligenzblatt

Verlag von F. Haller-Bion
in Bern.